



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

11526.aaa

11526.aaa 68

1-7
Allerhand Dart

für

Serer mann, dei plattdütsch kann.

Ernsthaft un lustig Stückchen

von

F. K. K



Anclam.

Druck und Verlag von W. Dieze.

1861.

1252
17
1800

11526aaa

11526.aaa 68

~~157~~
Alleshand Dart

für

Serermann, dei plattdütsch kann.

Ernsthaft un lustig Stückchen

von

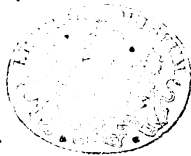
F. K.
— K



Anclam.

Druck und Verlag von W. Dieke.

1861.



Frühling is doar; dei Bāgel kamen an
 Un stimmen werrer ehre Eierer an.
 Doar singt dei Fink, hier schlägt dei Nachtigall,
 Dei Heck un Bald ertönt von Bāgelschall,
 Un äwerall, wohen man hürt,
 Man Freur bi Minsch un Bāgel spürt.
 Doar is denn uck ein pommersch Lewark kamen,
 Dei hett dit Soahr den iersten Utflug nahmen.
 Hei hürt dei annern Bāgel Lied erklingen
 Un denkt: „Süst uck nich können singen?“
 Hei stimmt ganz leif ein lüttes Liedken an,
 Bloot tau probier'n, ow hei uck singen kann.
 „Doar is en Ton. Je, is hei äwer gaud?
 Kann id uck mienen Sang woll hüren laaten?“
 Recht luur tau singen hett hei noch nich Mauth,
 Doch deicht hei nah un nah em bäter faaten.

Un siene Stimm lett hei drup luur erfällen,
Hei denkt: „Du kannst jo uß woff sin'n gefallen.
Dat is Dien ierste Sang, sei war'n di jo nich
hängen,

Wenn uß Dien Stückchen ehr nich deiht tausseggen,
Wie willen äwer doch dat Beste hoffen;
Vielleicht is nich vergew's Dien Stimm erklingen.“
So hett dei Lewark denn tau sing'n anfangen,
Un hüt's bi Zuch dat Lewarklied introssen.

Dei Hochtiedsfoahrt nah England.

Nah England ritt ein Königsfähn
Von ollem Fürstenblaut,
Hei ritt so königlich, so kühn,
Hei hett so frogen Muth.
Hei will sich jo ud hahlen
Dei Hof' von Engelland;
Dei Dellern hebb'n bewilligt
Den'n Königsfähn ehr Hand.

Ber nennt mi woll den'n Königsfähn
Un siene Bruut so schmuck?
Ich weit, dei kennt ein Terer woll,
Un wiert ein Frömder ud.
Dei Prinz heit Friedrich Wilhelm,
Dei Preußen Gloria.
Dei schmucke engelsch Rose,
Dei heit Victoria.

Wer seeg woll je ein schöner war,
 As wad wi hier gesehn?
 Si sälen lange säuken wot,
 Bed ji so sünnen ein.
 Drup sünd ud stöz wi Preußen,
 Et freugt sich Serermann,
 Dat uns Prinz Friedrich Wilhelm
 Sahlt sone Kön'gin ran.

Ja, Prinz, nimm man 'ne Englän'rin,
 Doch jo kein von'n Franzos',
 Dat wier goar nich nah unsen Siin,
 Denn wier dei Deuwel los.
 Den'n können wi nich liehren,
 Doch England sünd wi gaut,
 Di leiven wi am meisten,
 För Di gew'n wi uns' Blut.

Dei Intog in Berlin.

Wad föllt denn dei Berliner in?
 Wad hemwen dei in ehren Sinn?
 Dat is jo ein Gerönn, Geloop!
 Wad hebben dei denn tau Berkoop?
 Dei Straaten waren upgepußt,
 Gereinigt uß von allen Schmuß,
 Geseft, dat man doar gahen kann,
 Uß wenn man hett kein Stäwel an.
 „Mien leiven Lühr, o seggt mi dit,
 Wad all dei Upruhr hier bedüht?“ —
 „Wad, sünd Si'n Preuß un weit dat nich?
 Dat is doch man gotts jämmerlich!
 Or' sünd Si hüt taur Welt icerst kamen,
 Denn wad Such dat nich äwel nahmen.
 Süß, dücht mi, doch ein Terer weit,
 Wad morgen hier geschehen deiht.
 Hurrah! unß' Prinz treckt morgen in,
 Rümmt mit Victoria nah Berlin.
 Hurrah! hurrah! drüm sünd wi froh,
 Drüm pugen wi dei Stadt uß so!“ —

Dei Prinz kümmt, un dei ganze Straat
 Is vull von Minschen, hoch in Staat,
 Dei up den leiven Prinzen luuren,
 Dei nu herin kümmt nah dei Duhren.
 Dunn schallt: „Et lew dei Prinz! hurrah!
 Mit em Prinzeß Victoria!“
 Un Alles is in höchste Freur,
 Verschwunnen Haß un Bitterkeit.
 Un wer noch gisteren wier sien Feind,
 Kümmt hüt, den leiven Prinz'n tau seihn.
 Fast werrer Will'n möt hei vergewen
 Un laaf'n em un Victoria lewen.
 Mit Hurrahraupen, Freurgejuch
 Geiht nah dat Schlott dei ganze Lug,
 Un intrect doar Victoria.
 O schöner Dag! O Gloria
 För Preußen, dat son Königin
 Unf' leiver Prinz uns bröcht herin.
 Un uck allein nich in Berlin,
 Aee, in ganz Preußen is man froh
 Un freugt sich, dat dit kamen so.
 Un Terermann röpt luur: „Hurrah!
 Prinz Friedrich un Victoria!“

Dei 19te Juli.

Wad lühren so dump
Dei Klocken von'n Dom?
Dat Klinget so trurig
As Starwetton!

Ja, Starwecklang is't,
Dei doar erschallt,
Un Dohrengelühr,
Dat dei Stadt dörschallt.

O wein, Preußenland,
Laat fleiten dien Thränen,
Dien Kön'gin is gahn,
Wohen wier ehr Sehnen;

Is stormen vör Gram
Uem det Barenlands Schand.
O, weine ehr nah,
Du Preußenland.

Sei süll nich mihr seihu,
Wo du di erhewst,
Sei seeg blot dien Schmaat,
So lange sei lewt.

Sei hett för di kämpf
Mit Löwenmauth,
Sei herr för di gewen,
Wenn't noth dehr, ehr Blut.

Kühn trehr sei entgegen
Dem mächtigen Feind,
Fürcht sich nich, tau seggen
Ein, wo sei't meint.

O weinet! uns' Mudder
Bestorwen is;
Uns allen wier Mudder
Sei gewiß.

Drüm, wenn uch von Teren
Sei nu gahn,
Wad in unsre Harten
Sei ewig stahn.

Luisen vergeeten
Dei Preußen nich;
Aee, ihrer vergeeten
Sei sülmsten sich.

Dei 18te Octower.

Was brennen äwerall ji Freurenfüer?
 Is denn so Grootes juch passirt, o Lühr?
 „Ja, Grootes is Europa mal gescheihn
 An desen Dag, dat weit ein Tererein.“

Europa wier besiegt un leeg in Bannen,
 In dei Napoleon herr alle Lannen
 Geschlagen; em gehört dei halwe Welt.
 Sei drückt mit isern Scepter siene Selaven.
 Kein unner em dürft streuen je nah bawen,
 Sei höhl's, as Satan siene Knechte höllt.

Doch noch wier nich dei Frieheitsleim erstorwen,
 Noch wieren nich dei Völker so verdormen,
 Dat unner't Joch sei sich verhöhlen still;
 Noch wahnt in frieger Männer Bost dei Rache,
 Noch dehren sei Napoleon verlachen.
 Nich äwer friege Männer ging sien Will.

Un as vom Häwen Gott dat Zeiken gewen,
 Dumm stünnen up sei tau 'nem niegen Berwen
 Un nehmen ehre Wassen in dei Hand;
 Sei leeten Bief un Kind; taum blaur'gen Kriegen
 Uttrecken sei; tau kämpen un tau siegen
 Mit Gott för König un för Vaterland.

Sei b'kennten Gott ehr Schuld; hei leet sei bähren
 Ud nich vergewens; lang naug herrn sei lähren
 För ehre groote, johrelange Schuld.
 Sei hülp ehr Unnerdrücker ehr bekämpfen,
 Sei hülp ehr, ehre stolzen Feind tau dämpfen,
 Dei lang gemißbruukt herrn Gott's Geduld.

An desern Dage gew in ehre Hände,
 Doamit sich endlich doch dat Unglück wende,
 Gott, dei Allmächtige, den grooten Sieg.
 Geschlagen würr dei Feind ut unsen Lannen,
 Rutdrewen würr hei doar mit grooten Schaunen,
 Becnuigt würr för't Vaterland dei Krieg.

Drüm brennen äwerall wi Freurenfüer,
 Drüm juweln, freugen sich all dütsche Lühr
 Un priesen ümmer werrer desern Dag.
 So lang, as je noch Dütschland wad bestahen,

So lang, as noch ein dütsches Hart wad schlahen,
 Wad ümmer waren fiert des' groote Dag.

O! äwer laa't uns ud nich noch mal fallen
 In son Geschid, dat werrer draugt uns Allen,
 O! laa't uns emsig sin up unse Haut.
 Wi willen enig stahn för unse Lannen,
 Denn wad kein Feind uns können je in Bannen
 Schlahu, denn wi gewen för uns' Land uns' Blaut.

In't Feld.

Frifch up, Kameraren! in't Feld, in't Feld!
 För König un Bar'land tau kämpfen,
 Dei Franzmann will hebben dei ganze Welt;
 Wi möten den Mauth em mal dämpfen.
 Wi laaten nig foahren von unfer Land,
 Wi hebben doarbör noch ein Schwert in dei Hand.

Wi Preußen vertheid'gen unſ' Barerland
 Dehrſt, Franzmann, dat noch nich begriepen,
 As dunn Anno drütteigen wi't Schwert in'ner Hand,
 Un du müſteſt bör uns utkniepen.
 Je ja! wi ſchlagen mit Kolwen doarin,
 Laat, Franzmann, laat jo bloot uns Preußen ſin.

Wi hürten, du wulleſt uns nehmen den'n Rhein.
 Dat laat di doch bloot man vergaßen.
 Doar ſchlög doch ein Kreuzdunnerwetter glikeſt drein,

Bust du di dit mal unnerstahen.
Ne, Dilling; uns schmedt ud dei Wien von den Rhein,
Un buugen mägen wi'n giern allein.

Ne, doarüm sei ruhig, un' oll dütscher Rhein
Mit diene fürigen Rewen;
Dei Franzmann fall di nich as Eigenduhm seihn,
So lange wi Preußen noch lewen.
Wi gewen för di jo un' Gaut un un' Blaut,
Un du givst dörch diene Rewen uns Mauth.

Drüm up, Kameraren! in't Feld, in't Feld!
Den'n Rhein uns, den'n ollen, tau hollen.
Dei Franzmann, dei kann jo utgewen sien Geld,
Will drinken hei Rheinwien, den'n ollen.
Wi äwer, wi drinken ümsünst uns den Mauth,
Wi gewen ud för em un' Gaut un un' Blaut.

Gedanken eines ollen Seemann's
bi Sünneunnergang.

Ich seih so giern am Abend
Dei Sünne unnergahn,
Doar kann ich lange Liehren
In mi versunken stahn.
Un jeres Mal kümmt werrer
Dat sülw'ge olle Bild.
Drüm wad mi jeres Mal uch
Tau Sinn so trurig mild.

Denn denk ich an dei Liehren,
Wo ich as Kind so oft
Ut rohrem Abendschiene
Up schönen Dag behofft.
Wenn doar up gräunem Hügel
Ich mit mien'n Badder seet
Un äwer sien Bertellen
So ganz mien Spill vergeet.

Doar seeten wi im Sommer
 In Laume von Jasmin,
 Von Bärenblatt un Epheu
 Un wad't dehr wierer fin,
 Dat alles so verschlungen
 Ein Lowdad herr gebildet.
 Wenn id doaran noch denke,
 Wad mi so trurig mild.

Doar seeten wi von fierne
 Wiet äwert blage Meer;
 Wi seegen gahn dei Schippe,
 Sei kehmen wiet oft her.
 Denn rehr von fiene Reisen
 Mien Badder väl tau mi,
 Un frisches Jugendfüer
 Entbrennte hell in mi.

Un wenn id seih am Awend
 Dei Sünne unnergahn,
 Denk id an jenen Awend;
 Mien Hart deiht düller schlahn.
 In jene sülwig Laume,
 Doar seet id mit mien Bruut
 För lang taum lekten Male,
 Denn id müßt schippen ut.

Doar seeten wi un seegen
 Dei Sünne unnergahn.
 So still, dat beir wi hürten
 Dei Harten in uns schlahn.
 Un faster, ümmer faster
 Drückt ick sei nah mi ran,
 Berührte ehre Lippen,
 Dei ierste Kuß wier dahn.

Wi schwüren ew'ge Tru unß
 Bi Sünneunnergang;
 Wi hewwen sei unß hollen
 Unß ganzes Leven lang.
 Wenn ick einmal 'ne Anner
 Mien Hart wull trecken an,
 Bi Sünneunnergange
 Hürt ick ehr werret an.

Un wenn ick seih am Abend
 Dei Sünne unnergahn,
 Denck'ck, wo taum iersten Male
 Ick up dat Schipp dehr stahn.
 Dat wier mien ierste Reise,
 Dei ick dunn maaken sull.
 Mien Hart wier von dei Weichmauth
 Det Abschieds noch so vull.

Ich stünn an Schippes Ranne,
 Wo ich nah Westen startt
 Bi Sünnenunnergange.
 Mi würt so schwer dat Hart.
 Doar leeg mien olle Heimath,
 Sei schient noch äwer't Meer.
 Doar leeg dei grüne Lauwe,
 Wo sei geseeten herr.

Un wenn ich seih am Abend
 Dei Sünne unnergahn,
 Denck, wo von wiere Reisen
 Laurög ich endlich kam.
 Doar stün'n wi up den Hügel,
 Ich mit mien junge Fru
 Bi Sünnenunnergange.
 Wi höhlen unse Fru.

Doar setten wi am Abend
 Bäl, väle Johren lang
 Bi Sünnenunnergange.
 Wi hörten Klockenklang;
 Dat stille Abendlöhren,
 Dat schallt von nah un fiern,
 Doar wier uns Raubestelle,
 Doar setten wi so giern.

Un wenn id seih am Abend
Dei Sünne unnergahn,
Denk' d, wo' d' an't Dohrenberre
Bon miene Fru dehr stahn.
Sei leeg doar up dat Lager
So blas, dei Dogen tau,
Un um ehr her wier Alles
In dohrenstillen Raub.

Sei maakte up dei Dogen,
Sei gew mi ehre Hand.
Sei seufzt noch; ehre Seele
Ging in dat Heimathland.
Id dehr ut't Finster blicken,
Dei Sünne wull unnergahn.
Mit Sünneunnergange
Wier mien Fru von mi gahn.

Un wenn id seih am Abend
Dei Sünne unnergahn,
Denn denk id, wo id sülvst eis
Ut dese Welt war gahn.
Id hoff, dat mit dei Sünne
Mien Geist verlett des Ier.
Des Sünneunnergang wad
Nich lange täumen mihr.

Dei Schippbrüchige.

Am deipen Meer, up harten Stein,
Liggt hei bi Nachttied ganz allein,
Up einsam Insel in dat Meer,
Kein lewig Wesen um em her.
Hei kückt taum hellen Håwen up
Un schicket siene Seufzer rup.

Zuch, Stjernings, sag'ck mien deipes Leid
Un miene groote Trurigkeit,
Wiel Keinen't ick hier klagen kann.
D leiven Stjernings, hürt mi an,
Vernehmt mien Schuld, vernehmt mien Buß,
Bringt Nahricht nah mien Väterhuus.

Tau Huus mien Vadder wier all ott,
Sten Kopp wier gries, sien Hand wier kolt.
Tau Huus mieu Mudder um mi weint,
Dei stets so gaut et mit mi meint.

Ich herr doar uck 'ne leiwe Bruut,
 So schmuck, so nett, ach, seeg sei ut,
 Dat jeres Mal dat Hart mi lacht,
 Wenn ich sei seeg in ehre Pracht.

Mien Deller leet ich un mien Bruut,
 Nah frömden Lan'n tau wannern ut.
 Sei bähren mi, tau bliewen doar,
 Ich bröcht in't Graff ehr griesen Hoar,
 Müßt jo ehr Stütt im Deller sin,
 Wiel ich dat einzig Kind ehr bün.

Ich äwer glöwt, dat Paradies,
 Bier doar in'n frömden Lan'n gewiß.
 Ich wull mi nah sei kamen laaten,
 Wenn ich ierst fasten Haut dehr faaten.
 Doch ach! nu bün ich hier allein,
 Kann nümmermehr tau'r Heimath teihn.

O Stiernings, künn ich mit juch gahn
 Up juche wiere Himmelssbahn,
 Trög ging ich in mien Barerland,
 Böhr miene Bruut mien Hart un Hand,
 Wenn sei mi künn noch eis verteihn,
 Dat ich sei trög leet ganz allein.

Mien griesen Delleru bähr id dann,
As' Sähn mi wer'r tau nehmen an:
Sei würren giern mi ud verteihn,
Ein Dellerhart is nich von Stein.

O leiver Mahn! o nimm mi mit,
Id wull gewiß di danken dit:
Ut allen mienen Herzensgrund,
Un äwerfleiten süll mien Mund
Von äwergrooten Dank för di,
Denn dehrst den grözten Deinst du mi.

O Wolken! laa't mi mit juch teihn,
Dat id mien Land kann werter seihn,
Dat miener Delleru Trost id bün!
Ach! id bereu nu miene Sün.

Doch Wolken, Stiern un helle Mahn
Gahn ruhig wierer up ehr Bahn,
Kein einziger, ach, nimmt mi mit,
Sei weit'n nich, wad mien Hart hier litt.
Un wenn id nich kann mit juch gahn,
So hört doch miene Klagen an!
Vertellt mien Delleru mien Geschid
Un miene Bruut mien groot Unglü.

Seggt, dat ik ehr war nümmer sehn,
 Dat up ein Insel ik allein,
 Wo mi dei Wellen hengeschmeeten,
 As unser Schipp herr Schippbruch leeden.
 Bertellt ehr, dat ik mühsam dehr
 Mien Leven fristen; duwWelt Lehr,
 Biel stets mi mien Gewissen fährt,
 Dat ik dat sülwst verdecinet herr.
 Bertellet ehr, woväl ik Lehr,
 Un bringt mi ehr Bertehung her,
 Denn wi'd in't Unglück muthig stahn
 Un giern dem Dood entgegen gahn.

Wief, Wien, Gesang.

Ein grooter Mann hett einmal sungen
Ein Lied, dat in dei Welt rinklungen,
Dat äwerall nu wad gesungen.

Un wenn ji wetten will'n, wo't heit,
So wi'd juch nennen dit lütt Leid,
Graar so, as dat mal heiten deiht:

„Wer nich leiwt Wief, Wien un Gesang,
Dei bliwt ein Narr sien Leven lang,“
So heit dit Lied von schönem Klang.

Un Tererein, dei'n richt'gen Christ,
Un dei kein Türk or' Pabst nich is,
Dei möt em gewen Recht gewis.

Denn seggt mal, Lühr, wad süll dei Mann,
Wenn hei up Fern allein süll stahn
Un sich kein Fru künnschaffen an?

Wier nich dei üpperst up dei Fer,
Biet schlichter dran, as all dei Diehr,
Wenn för em kein Gefährtin wier?

Mit Bruut un Brüjam wier't vörbi
Un uck mit all dei Küsserie
Un'n ganzen Krempel noch doarbi.

Aee, wenn nu mal dat Bief nich wier
Denn gew't kein'n Himmel up dei Fer,
Drüm hollt dei Frugens jo in Zehr. —

Wer Bien nich mag, is uck nich klauf,
Dat süht'n jo all ut't Bivelbauk,
Ut unser allergrößtes Bauk.

Denn doar steiht kloar un düttlich in:
„Det Minschen Hart erfreugt dei Bien.“
Un dat's gewiß, wad doar steiht in.

Bei Bien, dei is ein schön Gedränk,
Dat Gott dem Noah hett geschenkt,
As hei den Schritt ut'n Rasten lenkt.

Sei is gesunner as dat Bier,
 As Koffee, Thee un Schokolühr,
 Un wad doar süß noch wierer wier.

Wenn di is finsterlich tau Sinn,
 Denn drink man sig ein gaui Glas Wien,
 So warst Du glic' väl munt'rer sin. —

Un wer hürt woll nich giern Gesang?
 Dei Stimmen kloedenhellen Klang.
 Ball luur, ball sacht, ball froh, ball bang?

För jeceren Minschen giwt ein Lied.
 Dit paßt mi glistern un dit hüt,
 Graar as't in mienen Sinn utfüht.

Wenn'ck trurig bün, denn sing'ck mi froh,
 Wenn'ck lustig bün, sing ic' doarto,
 Dat hölt mi kreuzfidel un froh.

Un wad's nich in dei Kirch woll schön,
 Wenn in recht sanfte, reine Tön
 In wierem Ruum Gesang ertönt?

Dat is noch eis so gaut, so nett,
 As wenn ein Derer still doar seet,
 Un as ein stummes Volk dat leet.

Singt nich dei Bagel, lütt un groot?
Hei singt von't frühe Morgenroth
Bed an den leiven Awend spot. —

Drüm, wer ein hübsches Mäken süht,
Dei küß sei, wenn't kann sin, noch hüt.
Wer weit, ob't morgen noch geschüht.

Un wer mal hett ein gaut Glas Wien,
Dei laat doar keinen Druppen in,
Denn wad hei einmal hett, is sien.

Un singen dauh, wer singen kann,
Un stimm ein hübsches Lied sich an,
Dei sin will ein brav dütscher Mann.

Wer küssen, singen, drinken mag
Von'r Weig bed an dat kolle Graff:
Dei Minsch is't, den'n ick liehren mag.

Wannerlehrer.



Dei Affchied.

Dem Wannerer gehört dei Welt,
Dacht id in mienen Sinn.
Id streef tausam mien bäten Geld,
Wull nah dei Welt herin.
Denn't Wannern is det Burschen Lust,
Un so dei miene ud.
't schleiht muthig ud in miene Post
Ein Hart, ein dütsches noch.

Drüm müßt id wannern, wannern gahn
Wiet in dei Welt herin.
Lau Huus wull't mi nich mihr anstahn,
't wier nich nah mienen Sinn.
Mien Barerland is groot un wiet,
Noch gröter is dei Ier,
Un wo is woll ein Hinuerniß,
Dat ud för mi ein't wier.

Wer immer achtern Aven sitt,
 Is dat ein dütscher Mann?
 Dei goar nig kennt, as siene Hütt,
 Sien Schöttel un sien Pann?
 Dei't Muul uptritt, wenn'n Anner seggt
 Von Stähr' un Lühe un Lan'n,
 Un von dat Allerg'ringste nich
 Einmal mitrehren kann.

Aee, sülvsten seihu möt ick dit All,
 Wo't buten rüm utfüht.
 Lew jo nich bloot för dit lütt Flach,
 Lew jo nich bloot för hüt!
 Dei ganze Welt gehürt mi jo,
 Wenn ick ein Wann'rer bün.
 Dat Wannern maakt mi ierst recht froh
 In'n Harten un in'n Sinn.

So lew denn woll, du Barerhuuß!
 Lew woll! up Werrerseihu!
 Lew Badder, Mudder, Schwester woll.
 Will in dei Welt rutteihn.
 Doch kam'ck so bald nich werrer trög,
 As Peiter ut dei Frömd;
 Zerst möt dat Geld ut'n Bütel rut
 Un weg dat lekte Händ.

In'n Wald.

Ut vuller Bost
 Schallt dei Gesang.
 Dat maakt dei Lust,
 Dat maakt dei Gang.
 Ik stimm mit in
 Dei Bāgel Lied,
 Mi is tau Sinn
 So fröhlich hüt.
 Dei Luft is rein,
 Dat Wehrer schön;
 Im Bāukenhain
 Bi dat Getön
 Von Bāgelsang
 Geiht gaut dei Gang.
 Doar schlägt dei Zink,

Dei Nchtigall
 Bull Freuhren singt
 Mit luurem Schall.
 Dei Specht, dei schlögt
 Den Tact doarbi;
 Dei Kukuk röppt:
 „Seihn ji woll mi?“
 Up hogen Twieg
 Dei Gikatt sitt.
 Ich bün ehr nieg,
 Un anseihn dit
 Deiht sei von Fiern.
 Doar geht dat Reh
 In'n hogen Klee,
 Geiht mit sien Kind,
 Dat so geschwind,
 So lustig springt
 Uem Mudder'n rüm;
 Dei Rehbuß steiht
 Un tickt ehr tau,
 Deyn waaken deiht
 Sei för ehr Raub.
 Dei Haas', dei sitt,
 Dei Uhreu spiß,
 Un tickt sich an
 Den Wannersmann.

Ich daub em nix,
 Dat weit hei woll,
 Drüm sitt hei still
 Up siene Stell.
 Lebennig is
 Dei ganze Wald,
 Dat röppt un singt,
 Dat Alls so schallt.
 Hier buuten is
 Alls vuller Freud,
 Verschrunnen is
 All Trurigkeit.
 So schwer mi uk
 Dei Affchied dücht,
 In'n frogen Wald,
 Mad't Hart mi licht,
 Un vuller Lust
 Legg unnern Boom
 Ich mi denn dahl;
 In halwen Droom
 Hör dat Concert,
 Dei Waldmusik
 Mit frohem Hart
 Un Sinne ich.

An 'ner Quell.

Du lütte Quell,
Du rieselst hell,
Du rieselst rein
Ut harten Stein.
Herut du quellst
Ut harten Fels.
Dat maakt di hell,
Du lütte Quell;
Dörch groote Noth
Dei Minsch wad gaut.
So as dörch Fier
Dat Gold wad dühr,
Wiel et wad rein
Bon Ier un Stein.
Ick drink mit Lust
Dien helles Blaut.
Dat stärkt mten Bost,
Dat givt mi Mauth.
Frisch werrer ran
Maak ick mi denn
Tau wierem Weg
Up frömden Steg.

Gott is allweis'.

O Gott! wo is Dien Welt doch schön!
Dat kennt dei Wann'rei bloot,
Bei ümmer werrer stets insüht,
Wo Dien Macht is so groot.
Wenn ick, wo weis' Du Alls gemaakt,
Man bloot bedenken will
Un anschau all dei Herrlichkeit,
Steiht fast mien Athen still.

Stiernenhimmel.

Si lütten leiven Stiernings,
Si folgen ümmer mi;
Si sünd noch von mien Heimath
Bei einz'gen Teiken mi.
Ich kann so lange Stunden
Such, Stiernings, kieken an,
Wo ji so glänzend wanneln
Up wiere Himmelsbahn.
Si sünd bei einz'gen Lügen
West, o so männig Mal,
Wenn wi im Goahren seeten
In stille Lauwe dahl.
Si hörten unser Flustern
Von Leuwe un von Tru;
Uns hörte wierer Keiner,
Bei Minschen wieru tau Ruh.

Si dehren nich verrahren,
Uns wiet vör juch nich bang;
Wi herren juch tau Lügen
Den ganzen Sommer lang.
Wenn ick juch nu anseihe,
Denk ick an dese Lied,
Denk ick an mien' Getreue,
Von dei ick bün so wiet.
Bringt ji ehr, leitwen Stiernings!
Bringt ji ehr mienen Gruf.
Drückt ji up ehre Stirne
För mi 'nen säuten Ruf.

Uemkiehr.

Mien Bütel is siehr,
 Wat kiehr is mi dran?
 Geld bruuk is nich mihr,
 As is utgewen kann.
 Wat bruuk is noch Geld?
 Steiht nich frie mi dei Welt?
 Mien nächtlich Quartier
 Is dat düftige Heu;
 Is schlaap bäter hier
 Up des' liebliche Streu,
 As dei Fürst in sien Berr.
 Is tuusch nich mit em.
 Loop hei mit sien Berr,
 Dat will is nich hew'n.
 Mien Wirth is dei Boom,
 Ein fründlicher Herr;
 Hei schürret mi in'n Droom

Den Appel, dei Beer;
Doar lang ic̄ bloot tau.
Is dat Mahl nich sien?
Wad fehlt mi doartau?
Ach so ja, dei Wien.

Den Wien givt dei Quell
Ut Felsengestein.
Dei Wien is so hell,
Bringt Kraft in't Gebein.
Hei quellt jo ut Stein,
Süll stark dei nich sin?
Is wenigstens rein.
Mien Bütel is liehr,
Wad maak ic̄ mi druus?
Gew kein Geld ic̄ mieh'r,
So gah ic̄ nah Huus.
Ic̄ hew seihn dei Welt,
Dat wull ic̄ man bloß.
Gew dörchbröcht mien Geld.
Dei Sorg bün ic̄ los.

Dei Trögkunst.

Sei mi gegrüßt, mien Heimath!
Mien mütterliche Ter!
An di hängt doch mien Hart noch,
In di bün ick so giern.
Bün west in anner Länner,
Dei schöner woll as du,
Doch bün'ck in di am leivsten.
Di blew ick ümmer tru.

Sei mi gegrüßt, du Borren,
Wo ick gebuuren bün!
Von aller Welten Länner
Ick hier am leivsten bün.
Sei mi gegrüßt vâl Dufend
Mal nah so lange Tied.
Ick hew di nich vergeeten,
Wen'ck ud von hier wier wiet.

Seid mi gegrüßt, ji Bängel!
Ji Blaumen alltaumal!
Ji Bööme un ji Strüker!
Du Heimathßünnenstrahl!
Mien Hart is vuller Freuren,
Dat ic bün werrer hier.
't is buten schön; am schönsten
Up heimathliche Zer.

Wahraup den'n entschlaapnen König.

2. Januar 1861.

Schlaap woll! Schlaap woll in't kühle Berr!
Schlaap woll den langen, langen Schlaap!
Dei Serenhitt drückt Di nich mihr.

Du schlöpst nu kühhl.

Schlaap sanft nah so väl Mäuh un Plag,
Schlaap sanft nah so väl Argerniß.

Kaug nu Dien mäuhren Glierer ut

In'n stillen Sark.

Du wust erwiesen nig as Leiw,

Man dankte Di dat äwer nich.

Herrst Striet un Krieg. Doch nu liggst Du

In stillen Frähr'n.

Erdulden müßt Du väles Leed,

Väl Krankheit bed up lehte Tied.

Nu hett Dien Krankheit ganz uphürt

In'n stillen Sark.

Schlaap woll denn in Dien kühles Berr,

Bed endlich kümmt dei groote Dag,

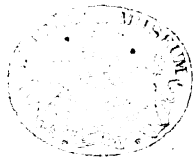
Wo Du un ick, wi Alle war'n

Bon'n Dood upstahn.

Wad taum Lachen

för den'n, dei dräwer lachen mag.

För Einen dit,
För'n Annern dat,
För Froh un Trurig hew id wad.



Twoi un ein sünd drei.

Ein oller Buur herr einen Söhn,
 Dei taum Studenten dat herr bröcht;
 Swoar mit sühr groot un vāle Māuh,
 Sei herr uđ lange Lied verbruukt,
 Sehr hei't Examen maaken kunn,
 Dat Afturigentexam mein' id,
 Dat taum Studenten em denn maakt,
 (Id glōw, hei herr an Zahl von Joahr
 All sief un twintig uppen Raden,)
 Doch kummert dat sühr weinig em.
 Sei wier Student, wad wull hei mihr?
 Sei ging up Univerchittāt
 Un höhl sich för 'nen grooten Mann,
 Dei bloot, wiel't doch mal wier so Moor,
 Dei Professuren hürt noch an;

Denn wad dei wüßten, wüßt hei lang;
 So dacht hei wenigstens un ging
 Ut desen Gruun'n sihr sellen hen,
 Börlesungen mit antauhüren;
 Wäl leiwer ging hei in dei Kniepen.
 Von wo's nah Huus em dragen müßten,
 Wiel hei allein nich stahn mihr künn,
 Wäl weniger noch gahn doartau.

So drew hei dat ein halwes Joahr,
 Dunn reißt hei mal nah siene Ollen,
 Uem frischen Börroath sich tau hahlen
 An Geld; tauglick wull hei uck zeigen
 Hier un're Buuren, wad hei klauf.
 Ging uck in't Dörp, as wenn hei König,
 Un Als vör em sich bücken müßt:
 Wenn Einer grüßt, dankt hei em kuum.

Sien Mudder höhl em för 'nen klauken Herrn,
 Wogegen ehr Herr Paster goar nig wier,
 Obglief dat wier 'nen rechten dücht'gen Mann.
 Sei höhl denn uck ein mäglich Stück up em.
 Na, Mudderleim is ümmer'n bäten blind.
 Drüm willen wi ehr dat nich sihr verdanken.
 Sien Wadder öwer, dei graar nich väl liehrt,
 Herr einen recht gesunnen Minsch'nverstand,

Un seeg, dat bi sien'n Sähn dat nich wiet her.
 Drüm argert em dat prahlerische Wesen,
 Un lang all herr hei't em utdriewen wullt.

Am Sünndag herr denn uck dei leiwe Mudder,
 Den'n Sähn tau Shren, twei recht schöne Duuben
 Laum Frühstück braar't un reep em doartau rin.
 Dei Badder un ein anner Buur, sien Fründ,
 Dei em besöcht, dei secten all bi Disch

As uns' Student nu nah dei Stuw rinfehn
 Un doar den Buur'n bi Baddern sitten seeg,
 Wull hei sien Weisheit werrer mal utframen.
 Sei räuspert fierlichst sich un süng so an:
 „Se, Badder un Fründ Buur, Si denken woll,
 Dat doar twei Duuben up den Disch man stahn,
 Ik äwer will bewiesen Such ganz kloar
 Dörch Arithmethik un Geometrie,
 Dörch Math'matik un Trigonometrie,“
 (Un wad hei wierer noch för Namen nennt,
 Doarvon uns' Buur natürlich goar nig kennt.)
 „Dat dat drei Duuben up den Disch doar sünd.“
 Dei Buuren keeken em verwunnert an,
 Uck Badder wüßt nich, wad hei maaken wull.
 Sei dachten beir, hei wull ehr Dg'n verblennen,
 Dat sei dei twei för drei Stück Duuben höhlen.

Sei wieren still un uns Student foahrt furt:
„Denn paßt mal up, seihst, dat is ein,
Un dat sünd twei. Nu, ein un twei sünd drei!“
„Dat mag woll woahr sin, un id nehmt ud an.“
Seggt Vadder un halt sich dei Duuben ran.
„Da, Barre, nimm dei ierst.“ Sei leggt's em vör.
„Dei tweit, dei will id man för mi behollen,
Un denn dei drürr, dei kannst Du, Coarl, Di nehmen.“

Dei sonnerbore Belohnung.

In Württenberg hett mal regiert
 Ein Herzog, Lurwig Ewerhoard,
 Von den'n woll Männichein all hürt.
 Hei wier ein Fürst up rechte Dart,
 Dei uck för arm Lühr sorgen dehr,
 Un dei vör allen Dingen nich
 Dei Minschensinnerien lehr.
 Hei wull, dat Terer kreeg sien Recht,
 Hei möcht nu rick sin orre arm.
 Doch wad son Fürst bedraagen wad,
 Dat seihn wi woll, dat Gott erbarm!
 In unsen Lan'n, in jeren Staat
 Un woll in jeren Fürstenlewen.
 Lauwielen äwer kümmt uck dat,
 (Ick will juch so ein Wispill gewen.)

Dat em dei Dgen upknöpt waren,
 Un hei dei Bösheit sonner Minschen
 Recht uten Grun mal kennen liehrt.
 So is't den'n Herzog uck passirt.

Des Herzog Lurwig Ewerhoard,
 Von den'n all bawen is vertellt,
 Wüßt sich up siene eigne Dart,
 (So as mi weinigestens vermellt,
 Ein lütt Pläfirken maal tau maaken.
 Son Fürst is ein geplagter Mann.
 Den'n uck Vergnügen gönnen kann.
 Unf' Lurwig dehr sien Lust denn säuken,
 Wo's Männichein söcht, in'ner Jagd,
 Un hei verbröcht bi dit Vergnügen
 Goar manchen Dag un manche Nacht.

Doar herr hei denn dot Unglück mal,
 Sienen Hirschfänger tau verlieren,
 Un wiel hei em höhl hoch in Thren,
 Wier emr dei Fall üterst fatal.
 Is't weit nich' ob'ten Arwstück wier,
 Ob't taum Andenken hei herr kreegen,
 Or' wad för'n Uemstand doarbi wier,
 Dat em doaran so väl gelegen;
 Genau, hei argert sich doch sihr,
 Dat et em wier verluuren gahn.

Wiel't äwer mal gescheihen wier,
 Müßt hei sich in sien Schicksal fügen,
 Verrut, wiel hei sülwst herr dei Schuld.
 Doch leet hei oogeblicks anschlahn,
 Utschriegen, in dei Bettung setten:
 „Wer em den Fänger werrer bröcht,
 Den'n wier kein lütte Snaar tausseggt,
 Dei süll bekamen hunnert Gull'n
 Or' süß 'ne Snaar, so as hei wull.“

Nu wimmelt ball dei ganze Wald
 Von Säuters, dei dat Meß giern funnen.
 Dat schriegt un jucht, dat alls so schallt,
 Doch dei Hirschfänger blew verschwunnen,
 Bed endlich, nah acht lange Dag,
 Ein Buur taufällig trüff dei Stähr,
 Wo, recht in einen dicken Haag,
 Dei Fürst dat Meß verlieren dehr.
 Hei rönnt nu vuller Freuhr nah Huus
 Un danzt un süng un sprüng as dull.
 Dei Hund wier bäter as 'ne Luus.
 Hei seeg in'n Geist sien Taschen vull
 Von röthliche Ducaten schimmern,
 Seeg sich 'nen rieken Herrn sogliet;
 Dei Dogen dehrn em ondlich flimmern,
 Wenn hei bedacht sien grootes Glück. -

Hei hahlt sich stenen Staat denn sit,
 (Denn sülvst drög't hei taum Fürsten hen,)

Den blagen Kock, dei gäle Büg,
 Dei rohre West mit Knöp von Tinn,
 Dei witten Strümp un blanken Schauh
 Un denn den ganzen niegen Haut,
 Dat wier et, wad gehört doartau,
 Un utseihn dehr hei woll ganz gart.
 Dei Freuhr, dei maakt em lange Bein,
 Hei leep, hei flög, hei hüppt und sprüng,
 So dat all ungesiehr Kock drein
 Hei nah deu'n Duur herinner ging.
 Nah't Middag wier hei ierst weggahn,
 Denn wiel hei oft naug herr vernahmen,
 Dat'n nig ümsünst doar künn bekamen,
 Herr hei sich ierst dei Maag vullschlahn.

Hei keh'n nu ud ball hen nah't Schlott
 Un wull stracks nah dei Döhr herin,
 Doch stünn doar ein Suldat so groot
 Dei sähr tau em, dat künn nich sin.
 Hei wier ein halb Zoahr ungesiehr
 Suldat un herr, so as fast all Suldaten,
 Ein mäglich schwach Gedächtniß kregen.
 Denn schnurrig is't, all nah vier Wochen
 Rän'n sei kein Wurt mihr plattdütsch rehren

Un, wenn sei vāle Māuh sich gemen,
 Tau Roth 'nen Annern noch verstahn.
 Plattdütſch is weg, Hochdütſch nich doar,
 Sei rehr'n noch ſchlichter, as 'en Dſ.
 Son Schwackkopp unſ' Suldat uſ' wier,
 Dei up den Buuren gliet foahrt los:
 Hier nah dit Huus kunn hei nich rin.
 Sei ſültoſten ſtunn as Bach doarvör,
 Doarmit nig Anners, as wad Fin's
 Herinner keh'n nah dese Döhr.

„I,“ seggt dei Buur, „dit is jo ſchnäckſch,
 Dit's jo graar as bi'n Eddelmann.
 Wenn'n doar kummt, röpt uſ' gliet dei Räckſch
 Dei Stuwendiern, tau mellen an.
 Un denn, denn laaten'ſ uns doar ſtahn
 Woll männig Mal 'ne Stun'n hendörch.
 Büſt Du uſ' Räckſch bi desen Mann?
 Süß, wu'd man ſeggen, laat mi dörch;
 Denn id' hew jo för unſen Herrn
 Dat Meh, dat hei verſeigt hett, ſöcht,
 Un dat, as sei All bi uns fāhrn
 Den'n Finner hunnert Gullen bröcht.
 Dit bring id' nu den'n Herzog hen
 Un hahl mi mien Belohnung denn.“
 „So,“ seggt dunn dei Suldat, „Du haſt

Also die Waffe uffgefunden,
 Dann bist Du ein willkam'ner Gast
 Dem Herzog, doch auch mich verbunnen.
 Denn wisse, daß durch mir allein
 Du jahn kannst in dat Schloß hinein,
 Und daß Du auch durch meiner Macht
 In's finstre Kerkerloch, in Banden
 Un süß wohin noch wirst jebracht,
 Falls daß Du mich nich zujestanden
 Un zuleschwor'n, Du wollest mir
 Von der Belohnung, die dafür
 Vom Herzoge Du kannst erhewen,
 Die Hälfte un noch driemer jewen.“ "

„Wo können Sei woll so verdeuwelt förrern,
 Dei Hälft' un denn noch dräwer, dat's tau dull.
 Ich will Sei woll afgewen einen Gull'n.“

„Ha, eenen Gullen, Bauer, wad er denkt?
 Mit eenen Gullen süll ich mir zufrehren gewen.
 Hätt' ihn doch ball hier uf die Stähr erhenkt,
 Wenn mir nich jammerte sein armes Lewen!
 Mir einen Gullen! ist mir dat geboten?
 Bauer, ich schieß ihn auf der Stellen dodten,
 Versprecht er nich, die Hälfte mich zu gewen!“ "

„Ach Herr Suldat! ach laaten S' mi mien Lewen,
 Ich will ein Bittel Sei uß giern afgewen,

Doarmit kån'n iimmer Sei taufrehren sin.⁴

Ierst wull dei Blagrock nich, doch seeg hei in.
Sei kunn uch mit dat Bittl taufrehren sin.

Gew also nah, maakt mit den'n Buuren ut,

Dat hei em uttahlt, wenn hei keh'n herrut.

Sei freugte sich un hãgte kåniglich

Ob sone Dummheit von den'n Buuren sich.

Doch sãhr hei em: „Wenn aber nich

Du Dein Versprecken hõllst, erschieß ich Dich,

Sobald Du furtjehst hier, as 'nen Rebellen

Un schick sojleich Dein arme Seel zur Hõllen.“

Dei Buur versprõf denn fast un theuer em,

Sei süll ein Bittel hew'n von den'n Gewinn,

Doarmit hei man taum Herzog rinner keh'n.

Doarrup leet dei Suldat em denn uch rin.

Graar as hei nah dei ierste Trepp rupsteeg,

Keh'n von dei anner Siehr 'nen flinken Mann,

Dei, as hei em man kuum tau seihen kreeg,

Los up em keh'n un also em rehr an:

„Mein lieber Mann, woher? wohin? was giebt's?

Was bringt Er Neues uns? Sag' an! was will Er?

Trag Er mir schnell sein Wünschchen vor! Beliebt's?“

So sãhr hei, denn hei seeg fogliet, dei Herr,

Dat mit'n Buurn von't Land hei't herr tau dauhn,

Un dachte em ein Drinkgeld aftauloden.

„Wull gliern nah'n Herzog hen,“ antwort't Corl
Hahn,

Unf olle Fründ ut Kiegenkloeden.

„Ja, lieber Freund, das geht nur so nicht an,“
Seggt dei Aw'cat or' Schriewer, wad hei wier,
(So seeg hei wenigstens den'n Buirten an,
Denn unnern Arm herr hei em Pack Papier,)

„So geht das Alles nicht, mein lieber Mann!
Zum Herzog kann die Bauernart nicht kommen,

Denn seht, ein Herzog ist ein großer Herr,
Bei dem ganz vornehm Alles sich benommen

Muß haben, denn sonst ist er leider sehr
Erzürnt und läßt den Fehlenden bestrafen
Nur gestern war hier so ein ärmer Bicht,

Der zu dem Herzog eingegangen war
Und sich vorher bei mir gemeldet nicht.

Doch höret, wie es ihm ergangen war,
Und nehmt an ihm ein gutes Beispiel hier.

Und danket Gott, daß Ihr begegnet mir.

Er kam zum Herzog also selbst herein,

Als dieser grad', o denkt Euch nur den Schrecken-

Die Hände, Füße, Körper, Arm und Bein

Auf einem Sopha that gemächlich strecken.

Dies sah der Bauer. Denkt nur! welche Schand
Für einen Fürsten von soviel Anstand.

Er fürchtete, daß gleich im ganzen Land
 Durch diesen Menschen würd' die Sach' bekannt,
 Und er befahl nun, um dies zu vermeiden,
 Der Bauer sollt grausamen Tod erleiden,
 Wie er ihn denn auch schon erlitten hat.
 Und nun, so sagt, was wollt beim Herzog Ihr?
 Erzählt es nur in aller Ruhe mir!"

„Ich heu den'n gnäd'gen Herrn sien Meze funnen,
 Sien Jagdmez, un id wull em dat hier bringen.““

„Er wird Euch allzeit dafür sein verbunden,
 Doch ehe Euer Gang Euch kann gelingen,
 Müßt Ihr die Hälfte mir des Lohns versprechen.
 Thut Ihr dies nicht, so kommt Ihr nicht hinein.“

„Herr, wad Sei wünschen, dat sall all gescheihn,““
 Seggt dunn dei Buur, „id müßt all Ein'n ver-
 sprecken,

Dat id ein Bittel em afgewen wull,
 Un schwären müßt id, nich mien Wurt tau breeken,
 Wenn id nich mörvert waren wull.

Den'n Kierl, dei vör dei Döhr höllt Wacht,

Bei up den Herzog sien Perschon

Un up sien Sicherheit hett Acht,

Den'n leet id't Bittel von dat Lohn,

Doarmit hei mi rinlaaten dehr,

Wiel ahn em Keiner, as hei sähr,

Rinkamen kunn in desen Palaft.
 Doch wenn Si mi in aller Hast
 Nu bringen nah den Herzog hen,
 Gew id Euch gliest dei Hälfte af.
 Wenn id mi hier man nich verönn
 Un hler uß finn mien tierig Graff.“
 „Seid ohne Sorgen, lieber Freund,“
 Sähr dei Aw'tat, „Ihr habt in mir
 Jemand, der's redlich mit Euch meint.
 Nur wartet ein Secündchen hier,
 Ich will recht schnell zum Herzog gehn
 Und Eure Ankunst ihm thun kund.
 Ihr werdet selber bald einsehn,
 Daß Gott zu danken Ihr habt Grund,
 Weil er Euch mich entgegen sandte,
 Mich, der voll Mitleid für Euch ist.
 Denn, weil ich gleich an Euch erkannte,
 Daß Ihr von Hofesart nichts wißt,
 Nahm ich mich Eurer liebreich an.
 Doch merket auf, mein lieber Mann,
 Wenn Ihr mir meinen Lohn entzieht
 Für meinen Gang und meine Güt,
 So geht es Euch wie jenem Andern,
 Der heut zum Todtenreich muß wandern.“
 Un nu leep hei in vull Karjeer

Dei Trepp herup, taum Herzog hen.
 Dei Buur lacht äwer hinnerher
 Un seggt: „Wer woll dat körtste Enu
 Nu treckt, dat willen wi icerst seihn.“
 Un dunn, as heft mi nich geseihn,
 Treckt hei sich sig sien Büg herunner
 Un leggt 'en dicken Daut sich unner,
 (Wo, bruuk'ä Such woll nich seggen?)
 Sei wier tausamleggt woll viermal.
 Kuum wier dei lehte Knoop man tau,
 Nehm dei Umfat dei Trepp hendahl
 Un hahlt em nah den Herzog rin.
 As hei nu bör den Fürsten stünn
 Un em dat Jagdmeh gewen dehr,
 Dunn würr hei doch ball ganz verwirrt.
 As äwersten dei Fürst em sähr,
 Sei süll vördraagen siene Birr,
 Dunn rappelt hei sich up un sähr:
 „Gestrenger Herzog, gnäd'ger Herr!
 Glöw't nich, dat id' Such hew taum Karren,
 Dre dat id' goar dämlich wier,
 Wenn miene Birr Si hören waren.
 Ein Terer jo up sien Manier.
 Id' nämlich wull, wenn Si't erlauwen,
 Uem hunnert dücht'ge Stoßschläg birren.

Doch üm sei vörher ierst tau prauwen,
 Mächt id woll, dat dei iersten wieren,
 So sief un twintig, as id dacht,
 Mi doch man upgestellt ganz sacht.“
 Dei Fürst süht em verwunnert an
 As äwer ruhig blimt dei Mann,
 Frögt hei, ob hei hett recht gehört.
 Dei Buur noch mal dat Sülwge birrt.
 Dei Herzog föllt up'n Sopha dahl
 Un höllt för Lachen sich den Buuk.
 Doch uns' Awkat, mit einen Mal
 Sack hei vör Schreck ball in dei Huuk.
 Sei wad ball witt, hei wad ball roth,
 Sei markt, in wad för groote Noth
 Dei Buur em hett heringebröcht.
 Sei kümmt henah üm den Berstand
 Vör Angst. Dei Herzog äwer frögt
 Den Buuren, ob hei bi Berstand,
 Dre ob hei von Sinnen wier.
 Dei Buur besteht up siene Birr.
 Dei Herzog seggt: „As di geföllt,
 Ein Terer hett so sien Manier,
 Dat is nu einmal Loop der Welt.
 Dat markt id hüt noch werter hier.“
 Un doarbi lacht hei sich ball dood,

Un all dei Annern ud, dei doar,
 Bed up den'n Einen, dei ball roth,
 Ball witt utfüht, un den'n dei Hoar
 Lau Barg stahn, un dei up sien Bein
 So wackelig un so zittzig stünn,
 As wenn Si eine Drahtpupp seihn.
 Em wier gewiß nu leed sien Sünn. —
 Dei Herzog schickt nu also hen,
 Dei Schlüter süll sich stellen in,
 Kehrt unnerdeß noch mit den'n Buuren
 Un findt, dat hei woll bi Verstand,
 Ja, dat hei Wisz woll hin'rer Uhren.
 Worüm sien Birt jedoch, dat kann
 Hei sich up keine Wies' erklären.
 Ud deiht uns Buur dei Antwurt wehren
 Bed up nachher, denn würr hei seihn.
 Dei Schlüter kümmt; hei leggt sich dahl
 Un röpt: „So as ick Such hew seggt,
 Zerst sief un twintig, un allein
 Ganz sachting man so vörgeleggt.
 Dei annern will'n wi wierer seihn.
 Un nu haug tau, nu fäng man an.
 Dei Schlüter rührt den Knüppel fir,
 Doch ganz taum Spaß, so dat den'n Mann
 Dat nich einmal kümmt dörch dei Büg.

As hei nu stek un twintig hett,
 Dunn röpt hei „holt“ mit einen Mal.
 Sig hei sich werter uprecht set't
 Un seggt: „Herr Herzog, hören's mal,
 Ich hew mien Deil nu all genaaten;
 Dat Anner will'n wi desen Herru
 Un denn den'n Blagroed buten laaten,
 Dei mi dat jo afhanneln dehrn.“
 Dei Herzog süht den Schriewer an,
 Dei kriebrenwitt ganz hinnen steiht.
 Hei fickt em noch genauer an,
 Un all son bäten ahnen deiht
 Hei dunu von dese ganz' Gesicht.
 Et kamen Runzeln up sien Stiern,
 Un finster wad sien ganz Gesicht,
 Dat sich dei Hoflühr all versiehrn.
 „Wad fall, mien leiwere Mann, dit heiten,“
 Seggt hei taum Buuren, „nu vertellst!
 Ich möt dei ganze Saak icerst weiten,
 Un wo's sich eigentlich verhöllt.“
 „„Je,““ seggt dei Buur, „„as't mi passirt,
 So will ick't Such vertellen. Hürt!
 As ick hertn wull nah Such Huus,
 Dunn stünn ein Blagroed graar doarpör.
 Dei maakt sich deuwelmäßig kruus,

Leet mi nich rin nah Zuge Döhr.
Ick sähr, dat ick Jug Jagdmeh herr,
Un dat ick Jug dat bringen wull.
Doch hei verböhr mi Zuge Döhr,
Wenn ick nich von den'n ganzen Lohn
Ein Bittel em afgewen wull.
Ick müßt genaug wull schlagen in,
Wenn ick wull hen nah Zugen Thron,
(Obglief ick dunn noch nich an Prügel dacht)
Denn hei leet mi nich ihrer rin.
As ick nu nah dei Trepp rupsteeg,
Dei nah Jug Stuw herin mi bröcht,
Dat Herrken doar tau seihn mi kreeg,
Kümmt up mi los un tau mi seggt,
Dat ick tau Zuch nich kamen kunn,
Wenn hei nich so barmherzig wier.
Un mi mit groote Noth bröcht rin
Denn, länger blew'ck nich up dei Ter,
Sähr hei, ging ick allein herin.
Noch giftern herrn, bild't hei mi in,
Si Einen, dei heringekamen,
Ahn dat hei sich anmellen leet,
Dat bawelst Deihl von't Lief Si nahmen.
Hei bröcht mi rinner, äwer leet
Sich dühr. betahlen sienen Deinst;

Denn deuwelhabl! id müßt verspreeten
 Dat halwe Deihl em von'n Gewinnst.
 Id will nu ud mien Burt nich breeken,
 Wenn hei mi ud den Lohn wull schenten.
 In't Glüd möt man an Frünnen denken!
 Si weiten nu, worüm'd üm Prügel bähren.
 Drüm sähr'd ud, dat Si mi vörlähren
 Men Deihl man so ganz sacht un glei,
 Doarmit mi't ud nich dehr tau weih,
 Denn denn is gliest dei Spaf verbi.
 Nu möt Si äwer sülwst gestahn,
 Dat id mien Schülligkeit hew dahr."
 Dei Schriewer is ganz kriehrenwitt,
 Hei weit nich, wad hei nu fall dauhn;
 Hei föllt vör'n Herzog dahl un birrt
 Ganz jämmerlich em üm Pardaun.
 Dei äwer seggt: „Dien Straf kriegst Du
 Tau 'nem Gempel för dei Annern,
 Dat Si dei Buuren laat'n in Ruh
 Un ungeschuren tau mi wannern.
 Si sülln Such schämen, dat Si so
 Dat Volk von sienen Herrn afwennen!
 Nu äwer bün id herzlich froh,
 Dat id Such einmal hew in Hännen.“
 Un nu kriegt hei den Schlüter ran,

Dat hei den Schriewer ierst uttahlt,
Un hei befählt em iernstlich an,
Dat hei doarbi so dull uttahlt,
As dat man stünn in siene Macht,
Wenn hei nich sülwst wull hewwen Schacht.
So kriegt tauierst dei Advokat
Sien Hälft' von't Drinkgeld utgetahlt;
Dunn seggt dei Fürst, dat dei Soldat
Bürr oogenblicklich ringehahlt.
Sien Lied tau stahn, dei wier all ut,
Doch stünn hei hier noch giern wad länger,
Doarmit, wenn uns' Buur lehm herut,
Hei sülwsten sin künm dei Empfänger
Bon sienen Lohn. Nu süll hei'n hewwen.
„Du Schlaps“, so foahrt dei Fürst em an,
„Bad nimmst Du Di herrut so kruus,
Du Esel, dat nich Terermann
Du wist rinlaaten nah mien Huus.“
Un denn dührt hei em ondlich ut,
Worin sien vittel Deihl bestünn,
Un suctelt em so üm dei Schnuut
Un maakt so leed em siene Sün, .
Dat hei mücht hunnert Miel weg sin.
Drup kriegt hei denn den Schlüter ran,
Dei leggt em sief un twintig in;

Uthahlt dei Kieck, so as hei kann.
„Dit mag Iuch ein Exempel sin,“
Seggt nu tau dei, dei em ümgetwen,
Dei Herzog, „dat Iuch nich föllt in
Jemals in Iugen ganzen Leven,
'Nen Buuren werrer antauführen.
Wenn ick noch mal ersoahren dehr,
Dat werrer Ein dit dehr probiren,
Graufame Straf hei gliet erlehr,
För ümmer hei sien Amt verlür
Un allerweinigstens sief Soahr
In't Arbeits- ore Luchthuus wier.
Wad ick geseggt hew, dat blimt woahr.
Un nu kam't her, mien leiner Mann,“
Seggt hei un röpt den Buuren ran,
„Iug Drinkgeld fall Iuch nich entgahn,
Nee, wiel Si mi dei Dog'n updahn,
Will ick woll duwmelt Iuch betahlen.
Si kån't Iuch bi'n Kassirer haben.“
Un doarbi giwt hei em 'nen Schien.
Zweihunnert Gullen wieren sien.

Vergroterungen.

„Hür, Rahwersmann! wo geiht dat tau?“
Seggt Schauster Kenf taum Bäcker Brau,
„Wo geiht dat tau? Dat Roggenkurn
Is jo nu doch all billig wurn,
Un ümmer is dat Brod noch lütt.
Dit is jo doch nich richtig, dit!“
„Sanz richtig,“ seggt dei Bäcker Brau,
„Seiht uß mit rechten Dingen tau.
Denn Rahwer, hüß, as noch so dühr
Bei Waiten un dei Roggen wier,
Dunn hemwen wi dat Kurn jo nahmen,
Un uns möt doch dei Pries rutfamen.
Wenn dit oll Kurn man all ierst is,
Wad gröter uß dat Brod gewiß.““

* * *

„Sür, Rahwersmann! wo geiht dat tau?“
Laum Schauster Kent seggt Bäcker Brau,
„Dei Stäwel sünd mi väl tau lütt,
Un grugelige Pien is dit.
Worum hew'n's Si so lütt mi maakt?“
„Je, Rahwer, dat's'ne eigne Saak!
As noch dei Kalwerfellen so dühr
Un't doarüm uck dat Lerrer wier,
Dunn hew id von dat Lerrer nahmen,
Un mi möt jo dei Pries rutfamen,
Wenn dit oll Lerrer all irst is,
Denn war'n dei Stäwel gröt'r gewiß.“

Dei Hund in'n Sack.

In all uns' grooten Stähre is
Dei Schlacht- un Mahlstüer ingeführt,
Un so wier't uß seit ein'ge Tied
In Pankow g'scheihn, as ick hew hört.
Denn Pankow is so lütt nich mihr,
As dat vör twintig Joahren wier,
Sall nu ball föfsteign Dufend heiwonen,
Inwahner heit dat, as sei seggen.
Ic wier also uß in Pankow Mohr,
Dat Schlacht- un Mahlstüer gewen würr,
Wenn't uß nich dehr graar Serermann,
Denn männig Arme hahlt sich rau
Ein bäten Fleisch, ahn Stüer tau gewen.
Dei Armen willen jo uß lewen.
Uß Fink herr männig Stüch sich hahlt,

Woför hei keinen Penning taht,
 Un wenn hei sich wad herr mitnahmen,
 Bier hei uß mit dösch't Duur gekamen.
 Nu keh'n nah Pankow mal son Aas
 Von Duurschriever. Id' künn em nennen,
 Doch wiel em Männigein deiht kennen,
 So will id' em bloot heiten „Klaas“.
 Klaas wier 'nen ganz vernienschen Hund,
 Dei, wo hei künn, ein Teren schund.
 Drüm würr hei haßt im ganzen Ur,
 „Schabernacksch as Klaas“ wier all Sprüchwurt.
 'T wier Pingsten ball, un Fink dei wier
 Nah Brahrenhahlen ahne Stüer.
 In Meidow nämlich freeg hei em
 So schön, as hei em wull man heiw'n,
 Un't Pund för'n Grösch'en; billig naug!
 Doarför keef hei uß in 'nen Kraug.
 Hei neh'm sich för söß Grösch'en mit,
 Doch as hei nah dei Stadt rinkeh'm,
 Bemerkte Klaas taum Unglück dit
 Un em natürl'ich All's wegnehm,
 Wenn hei nich wull betahl'n 'ne Straf
 Von söfsteign Grösch'en; Fink dei ging
 Natürl'ich werre lerrig af,
 Wiel em dei Hälft' man kost't dat Ding.

Dit argert em doch fürchterlich,
 Un schwür in'n Stillen uf bi sich,
 Hei wull den'n Schriewer dat vergessen,
 Dei süll em woll sien Geld ruttellen.
 Hei klum't sich denn uf ball wad ut
 Un führt dei neegste Woch dat ut.
 Hei ging herruter ut dei Stadt,
 Un steek 'en Hund sich in 'nen Sack,
 Son tückschen, dei nich Spaß verstünn
 Un ging up Terereinen in.
 Doarmit keh'n hei hendahl dei Straat
 Ganz langsam, graar bed up den Plack,
 Wo un' Duurschriewer wohnt. Hier schreer
 Mit eis hei'n bäten figer ut,
 As wenn oll Klaas'n, dei vör dei Döhr
 Graar stünn, hei wull man wiefen ut,
 Ging uf graar achter einen Wagen,
 As wenn hei em nich seihen süll.
 Dei äwer mit sien Häffenoogen
 Seeg em un bröllt nah em för dull:
 „Geda! holla! wur will Er hen?“
 Fink deiht, as wenn hei't nich hett hürt
 Un geiht noch wierer 'n lüttes Enn,
 Schritt uf noch'n bäter figer ut.
 „Kreuzdunner Lüchting, maller Kierl,“

Nöpt Klaas un kriegt em bi den Kragen,

„Er wull dat Kaltw im Sacke da

Wohl wieder so vorüber tragen.

Wenn Stürboars Er im Sacke hat,

Kann Er mich das denn nicht gleich sagen,

Das id Ihn nachloof in die Stadt.

Dafür soll Er jekt Straf betahlen,

Ebenso wie für Seinen Braten.“

„Id dehr jo man 'nen Hund mit hahlen,“

Antwort Friß Fink em ganz gelaaten.

„Süll för sien'n Start id Stür Juch gewen,

Dr' dacht Si, id wull em mi brahren?

Dat ierst Mal wier't in mienen Lewen,

Dat'et den dehr denn Hunnenbrahren.“

„Halts Maul, Er, Kerl!“ „Nee, nee, Herr Klaas

Dat Nehren steiht mi jo noch frie.

Id segg Sei dit jo man taum Spas!

Dei Hunnenbrahr is nich för mi,

Den'n will id Sei giern äwerlaaten,

Wenn Sei Geschmack an finnen dauhn.

Id för mien Deil eet annern Brahren,

Taum Bispill, son lütt fettes Hauh

Doch in'nen Sack doar hew'den Hund,

'Nen ganz lebennigen doartau.

Ganz lewig, ja, un ganz gesund.

Ich segg Sei't, glöwen 'S mi man tau." "
 „Je, id' Em glauben," seggt oll Klaas,
 „Ich glauben Em, wei hei taum Spas
 Mich seggt, hei herr'en Hund in'n Sack
 Un hett'en Kalw sich upgepackt.
 Dat sollen Hund sin, denkt Er denn,
 Dat id' Ihm dat zuglauben soll?
 Glick· seß Er mich den Sack hier dahl,
 Dat id' den Kalwerbrahr ruthahl."
 „Klaas," " seggt nu Zint, „Ich segg sei jo,
 Dat in'en Sack id' hew'en Hund,
 Ein Hund, dat is kein Bünnel Stroh,
 Un des' is lewig un gesund.
 Würr id' den Sack hier apen maaken,
 Denn künn sich em ein Anner kaaken,
 Hei leep denn ganz gewiß mi furt
 Nah sienen ollen Heimathsurt,
 Wiel hei mi noch nich kennen deiht.
 Drüm dehr id' in'en Sack em steeken,
 Ich weit mit son Weih all Bescheid." "
 „Wotau soll noch dat viele Spreeken,"
 Röpt Klaas, ganz wüthend un erbost.
 Glick· schmeißt Er hier den Sack herun
 Un maakt den Band doar oben los,
 Dat id' zu sehn krieg sienen Hund!

Nu sig! hört Er, wad id Ihm segg?"
„Löpt äwer denn dei Hund mi weg,
So möten Sei'n mi werrer hahlen,
Dre mi süß den Gang betahlen.““
„Muul tau, un sig den Sack heran!“
„Id hew all eis sei seggt, mien Muun
Bruuk id vör Sei noch nich tau hollen,
E is noch nich eis in'n Dr . . . mi follen.
Id will recht giern den Hund Sei zeigen,
Doarmit Sei weit'n, id dauh nich leigen.““
Hei bind't denn nu den Sack ud up
Un gimt den'n Köter 'n lütten Schupp,
Knippt allermihrst em in'nen Schwanz,
Dat hei vör ävergroote Angst,
Den Schriewer in dei Hosen triegt,
Von haw'n bed unner sei upschliht;
Ud fött hei'n bäten Fleisch noch mit.
O armer Klaas! wo geht di dit!
„Doar geht hei hen un singt nich mal!““
Röpt Zink un kickt dei Straat hendahl
Den'n Hund noch nah. „Id sähr Sei jo,
Eon Hund, dat is kein Bünnel Stroh.
Nu können Sei'n mi werrer hahlen
Dre mi süß den Gang betahlen.““
Du Klaas, dei flucht ganz fürchterlich.

„Wad hält Er denn dat Diert nich wiß!
 Läßt doar dat Bieh wegrönnen sich
 Un weiß doch, dat't ein Kötter is!“
 „.Ich sähr jo, dat'ten Kötter 'wier.“
 Seggt Fink, „.worüm wulln Sei em seihn.
 Nu äwer setten S' sich tau Pier
 Un hahl'n S' em werrer. Sei allein
 Sünd schuld, dat hei wegloopen is.“
 Klaas flucht up grugeliche Dart,
 Dat Fink tau em hier dehr so rehren,
 Un wigt sich mäglich sienen Boart,
 Doch hülp em fluchen nich, noch Bähren,
 Sei müßt söß Gröschchen rücken rut,
 Wiel hei nich sülwst em hahlen mücht.
 Fink äwer lacht em düchtig ut
 Un sähr, as em dat woll so dücht,
 So wier'n sei quitt, denn för den'n Pries
 Herr hei den Kalwerbrahren hatt,
 Den'n hei em doar herr laaten müßt.
 Dei Schriever towte, dat dei Stadt
 Doarvon erschallt, un Dit un Sung
 Taufsamleep un keek ut dei Döhren.
 Fink äwer nehm den Sack un schwung
 Em äwern Nacken, ging drup trög,
 Steek sienen Hund? — nee 'n Kalkw sich in
 Un — drög't sich nah dei Stadt herin.

Löwenpomaar.

- „Für Haarverbesserung bei Allen,
- „Die von dem bösen Haarausfallen
- „Und kahlem Kopfe sind geplagt,
- „Sei unterthänigst hier gesagt,
- „Daß meine neue Art Pomaden
- „Sedweden heilt von diesem Schaden.
- „Sie machet jeden Haartwuchs stark,
- „Deun sie besteht aus Löwenmark.
- „Wer Schaden an dem Haar genommen,
- „Kann Heilung auf der Stell bekommen.
- „Sechs Groschen machen keine Sorgen.
- „Er salbet sich dann jeden Morgen
- „Den Schädel mit Pomade ein,
- „Die ich gekocht aus Löwenbein.
- „Dies zu vermelden hat die Ehr

„Neumann, Haarfünftler und Friseur.“

„Sehann, doarvon môt id' ud' hemmen,“
Seggt tau sien'n Deiner Herr von Semmen,
Dei eben in dei Zeitung les'.

„Gewiß noch bät'r as funlen Keef'
Is dit för mienen kahlen Kopp;
Du kannst mi hahlen 'n lütten Topp
Von dese niege Löw'npomaar,
Von'n fuulen Keef' markt id' nah graar,
Dat hei mi doch nich helpen deiht.
Doch wad hier in dei Zeitung steiht,
Dat wad mi ganz gewiß sin nûß!
Doar sünd söß Gröschén; nimm dien Müß
Un hahl mi doarvon eine Kruuf,
Dat id's för mienen Kahlkopp bruuf.“
Sehann löpt hen un köfft em ein,
Ganz vull Pomaar von Löwenbein.
Unf Herr von Semmen maakt's glick up
Un schmeert sich up den Kopp wad rupp.
„Sehann, dat helpt, id' markt dat all,“
Röpt hei, „dei Hoar, dei kamen all,
Id' feuhl sei all dörch't Fleisch dörchpieken,
Will noch ein bäten sig rupstrieken.“
Un hei schmeert sich noch einual in
Un denkt bi sich in sienen Sinn,

Dat morgen hei all Hoar wad hemmen.
 Ze ja! mien leiwe Herr von Semmen!
 Am annern Morgen feuhlt hei hen
 Nah sienen Kopp, doch is dat em,
 Als wenn doar noch kein Hoar dehrn sin.
 Hei tickt nah sienen Speigel rin,
 Doch is von Hoar noch nig tau seihn,
 Woll äwer von dat Löwenbein,
 Dat fingerdick doar upschmeert sitt.
 Herr Semmen denkt bi sich: „Na dit
 Hett noch nich holpen, äwer morgen,
 Denn warn's doar sin; id' hew kein Sorgen
 Doarför, denn kamen dauhn sei doch.
 Id' feuhlt sei gistern, feuhl sei noch,
 Wo sei all in'nen Kopp mi rieten.“
 (Dei Pomaar dehr em nämlich bieten)
 Hei wull sich nu noch eis inriewen
 Un hahlt dei Kruuf; doch wull hei bliewen
 Or' fall'n benah in Haushnermacht.
 Dei ganze Kruuf wier äwer Nacht
 All lerrig worrn. Jehann müßt kamen,
 Un wo dei Saaf denn hüng tausamen,
 Würr hei gefragt. Jehann dei seggt:
 „Ze, Herr, dat is taugahn ganz recht.
 Zug Kuffer hett von Seehundschoar

All vâl verloren; man ein poar
Sünd em noch blâwen. Nu, id' dacht,
Dat Iuch dei Salw hûlp âwer Nacht,
Wiel Ii dat Hoar all feuhlen künnen.
Mit dei Pomaar, dei Ii leet'n in,
Schmeert id' noch unsen Kuffer in.

Wad möt hei doch ick hewwen!

„Nee, Nahwer, nee, dit's doch tau dull,
Seggt Schniererer Rüh, von Arger full,
Tau sienen Nahwer Sellenthein.
„Ick hew nu all benah taufeihn
'Ne ganze heile halwe Stund,
Wo Si doar quälen Sugen Hund,
Den'n äwern Stock Si laaten springen.
Laat't doch den Rötter ruhig liggen.
Hei hett all ganz afäschert sich
Un jappt nah Luft jo fürchterlich.
Ick birr Such sibr, laat't doch den Löhl,
Sou Rötter hett jo ick Gefäuhl.“
„„Dit dauh ick bloot tau sien Plästr.““
Seggt Sellenthein, „„wad will'n Si mihr““

„Tau sien Pläfir? Wo so, wo fiern?“
 „„Se hört mal! För sien Lewen giern
 Hüppt dat oll Diert,““ seggt Sellenthein.
 „„Doar hei nu hüt noch nig tau seihn,
 Bäl weiniger noch kreeg tau freeten,
 (Ick sülvst hew man 'nen Soltkauf'n eten
 Un gew mit'n Kümmel mi tau Raub,
 Wiel ick nig wierer hemmen dauh;)
 Wiel also hei nig kreeg tau freeten,
 So maakt ick em dit lütt Pläfir,
 So as't man recht un billig wier,
 Denn ick holl em sibr leiw un wirth.
 Wad möt et doch uck hew'n, dat Diert.
 Hopp, Karo, hopp! Recht so, gaut so!
 Noch eis! Hopp, hopp! So schön, Karo!““

Kein Regel ahn Utnahmen.

„Ick denk, Du drinkst goar keinen Schnaps nich?“

Seggt Rante Strump tau Krischan Kaulbach,

„Un Du büst nu doch all half säben,

Obglief dei Klock ickst nägen is.

Un gisteren fährt Du noch tau mi,

In'ner Regel drückst Du keinen Schnaps nich“

„Ganz richtig! hew Di nich belagen,

In'ner Regel drink'ck nich keinen Schnaps nich.

Doch keine Regel ahne Utnahm;

Ick maak all Dag bloot eine Utnahm.

Noch zwei Geschichten von'n Branntwien.

1. Nu'st doch all tau feihn.

Bad doch dei Schnaps för Macht hett, 't is tau dull
 Wer ierst in sien Gewalt is, sitt uß fast,
 So giern hei oft uß werrer ruter wull.
 't kost mäglich groote Anstrengung und Kraft.
 't wier eis 'en Förster, (dei Geschicht is woahr,
 So as id sei vertell, bed up'en Hoar;)
 't wier also'n Förster, as et väle giot,
 Denn väl nignuzig Tüg sich in dei Welt rümdritot,
 Dei drüñk des Morgens, wenn hei in dei Kull
 Rah'n Busch taur' Upsicht ruterrüden süll,
 Ken lütten Kümme, um sich tau erwarmen.
 Dat is jo uß 'en Leiden för son Armen,
 Wen'n ganzen Dag in'n Schnei hei stampen fall.
 Stünn hei nu äwer buuten, früür em uß,

Un doarüm müßt hei sich en Schluß
 Mitnehmen. Ein haugt bald nich ut. Dat heit,
 Up einen Bein man nich so sicher steiht,
 As up twei. Dumwelt dat ritt nich. Doch drei
 Is preuß'sch; dat würren also drei.
 Ut drei doar würren — na, nah drei kümmt vier,
 Ut vier, doar würren ud noch eglisch mihr.
 Kort, un' Herr Förster wend't den Schluß sich an,
 Dat hei ahn Fusel nich mihr lewen kann.
 Hei wier'n dücht'gen Kierl, drüm jammert dit
 Den Oberförster, un dei lett em kamen,
 Seggt, dat hei lang sien Schnapsen herr vernahmen,
 Hei glöwt, dat hei nich mihr künn laaten dit,
 Hei wier nich Herr mihr äwer sich allein.
 „Wad, id'füll mi nich kân'n von'n Schnaps enthein,“
 Röpt dei, „den'n mücht id' doch ierst seihn,
 Dei mi doar freeg rintrechtert ein'n.“
 „Nu, nu! id' will Em glic' sief Dahler gewen,
 Wenn hei den Kümmel hier lett unberührt,
 Ne Stun'n hendörch, lang nich för't ganze Lewen.
 Da, wier för Em unmöglich, as id' hürt.“
 „Unmöglich! nee, unmöglich is mi nig!
 Wull Einer mi sief Dahler gewen strig,
 Un jeres Soahr soväl, wull keinen Druppen
 Id' laaten äwer miene Lippen schluppen,“

„Na, wi will'n man probiren up 'ne Stun'n,
Wenn id den Schnaps denn unberührt gefun'n,
Säl'n des' fief Dahler hier Sien eigen sin,
Doch möt Hei ganz allein hier bliewen in.“

„Ein Mann, ein Wurt.“ „„Wad id seggt, hew
id seggt.““

„Denn wi'd mien Geld man glic' mi steeken in.“

„„Ne, täuw Hei man, mien Leiw, bed elwen leggt
Hei noch man hen, denn mag't jo Sien woll sin.““

„Doar's goar kein Ewiefel an.“ „„Na, wi will'n
seihn,

Bed elwen laat id Em nu hier allein.““

Dei Oberförster geiht un seggt tau sich:

„Höllt hei des' Prawd nich ut, is Hülp em nich.

Id war nu seihn, ob id em heilen kann,

Dr' nich; up dese Prawd kümmt dat nu an.“

Old Lemd' geiht af von'n Disch un stellt

An't Finster sich, um nich tau seihn den Schlud,

Doarbi nimmt hei in siene Hand dat Geld,

Freugt sich, hägt sich, kloppt sich up sienen Buuk

Un röpt: „Du fast woll schmecken! Aee, wo
dämlich is

Dei Kiel doch. Denkt nu ganz gewiß,

Id fall för einen Schnaps ein ganzes Anker gewen.

Je, freug Di nich, doar wi'd mal flott bi lewen.

Doat kann'ck ein vittel Joahr lang naug an hebben
 Un denn noch düchtig einen runner brennen.
 O Försting, Försting, büst doch man sîhr dumm,
 Fief Dahler un ein lüttes Glas vull Rum.
 Rum ore Schnaps? wad ist? Will doch mal seihn-
 't is Kummel, as mi dat so deiht anseihn.
 Will mal probiren, dat kann jo nig schahren,
 Son lütt poar Druppen wad hei nich gewoahren.“
 Sei nimmt dat Glas un drinkt woll twee, drei
 Druppen.

„Schwernoth, von dei Dart dehr 'ck noch goar nich
 suupen;

Dat Lügß is jo ganz deuwelmäßig sien,
 Dat wad gewiß von'n besten Bitter sin.
 Will doch noch eis 'en lütten Druppen nehmen
 Dat is gewiß dei Fien von Koopmann Pöhmen.
 Doarvon wi'ck mi för dei fief Dahler haben,
 Un denn will icck dat vullich em betahlen
 Süß, nu's dei Kloß all half! noch eis so lang!
 Wo freugt mi von dat leuwe Geld dei Klang.
 Doch icck will man den Schnaps nich mihr ankieken,
 Sei künn mi süß tau, wad nich döcht, henrieten.“
 Sei dreigt nah't Finster ran sich, nimmt ein Blatt,
 Dat graar doar liggt, un fängt denn an tau lesen
 Taum Unglück dehr dat Blatt 'ne Zeitung wesen

Hei leßt sei dörch, un up dei leßte Siet
Hei sienen Nichtenbarger Kummel süht.
„Dat mag hei sin, ick will doch mal probiren,
Ob des uß deiht ut Nichtenbarg herrühren.
Se süh! noch teig'n Minuten, bald is't ut
Un ick gah mit mien wunnen Geld nah Huus.
Ja, Nichtenbarger wad dat sin gewiß.
Ick will probiren bloot, ob hei et is.
Doch'n lütten Druppen kann'ck nu noch man teihen,
Dei olle Oberförster künn dat süß doch seihen.“
Hei geiht nah'n Disch ran, nimmt dat Glas, bekißt,
Höllt em för't Licht, sogoar hei em berückt.
„Ja, Nichtenbarger is't.“ Hei nimmt 'en Log.
„Schwernoth! nu maarkt dei Kierl dat doch,
Dits tau väl worren. Nu kann'ck runner teihn
Dat Ganze; nu'st doch all tau seihn.

2. Man bloot von't Verbigeiten.

Jehann mag giern ein'n drinken, un hei deiht
Kein Zwang an sien Gefäuhl; hei drinkt recht düchtig,
Wenn hei't nich äwel nehm, mücht wi woll seggen,
Hei sööp. Doch bliwt dat hier egal.
Jehann is Rutscher bi den Herrn von Maas,

Un Herr von Maaf, dei höllt em 'ne Livree,
 Denn hei heit „von“ un is also von Adel,
 Un dat möt all an'n Kutscherrock tau seihn sin.
 Jehann hett nu man graar 'nen niegen
 Antog bekamen un führt hen nah Stadt,
 Wo hei sich richtig einen unnerknööpt.
 Als hei tau Huus kümmt, süht sien Herr em an
 Un seggt: „Jehann, dit is mi doch tau dull;
 Faum iersten Mal heft Du den Rock hüt an,
 Un nu süht hei all werrer schmeerig ut.
 Dat is von dat verfluchte Branntwiendrinken.“
 „Nee, Herr, doarvon is't nich,“ antwurt't Jehann.
 „Woll is't doarvon.“ „Nee, nee, leiw Herr von
 Maaf,
 Nee, glöwen 'S mi, von't Drinken is dat nich,
 Dat's bloot von dat Verbigeit'n kamen.“

Bloot för sien Pläfir.

„Kee, Kahrwer, Zug Hund, dei jammert mir.
Wad hett Zuch dahn dat arme Diehr,
Dat Zi em' schlagt so grusamlich
Un noch doartau mihrmals däglich.“
„„Nix hett hei dahn mi, un ick schlah
Em ud' nich, as för em taur Straf,
Kee, rein för em man taum Pläfir
Kriegt hei dei bäten Keile hier.
Denn seihn Zi nich, wo hei sich freugt
Un wedelt un sien Lust bezeigt,
Wenn mit dat Schlagen ick uphür,
As wull hei seggen: Dat maakt mi Spaas!
För sien Pläfir bloot dauh ick das.““

Ambischjohn.

In Polen herre mal ein Gemein
Den Schulden dörrch den Dood verluren,
Un in dat Dörp wierer wierer fein;
Denn wenn doar uß woll väle Buuren
Dat gew, dei sülvst för klauf sich höhlen,
Dat sei mit Recht Schult waren können,
So wull'n dei annern ehr nich wählen,
Wiel sei ehr för väl dümmer können;
Denn' is ein allbekanntes Wurt,
Dat ein Prophet doch nirgens gelt
Graar weiniger, as an den Ur, t,
Wo hei erblickt dat Licht der Welt.
Sei wieren nu in groote Noth,
Denn'n Schult müßt ümmer bi ehr sin,

Viel Striet un Prügellie up'n Dood
 All Boch meist säben Mal stattfünn.
 Dörch Klagen herren sei sich arm,
 Den Richter äwer rief gemaakt,
 Un dei Aw'katen eten warm
 All Dag, wad sei ehr herrn gefaakt.

Sei wieren nu in groote Noth,
 Denn, wie gefeggt, dei Schult wier dood,
 Un hebben müßten sei doch einen ;
 Doch ut ehr Dörp, doar wull'n sei keinen.

Sei gingen drüm taum Preister hen,
 „Sei müchte doch 'ne Meß verlesen,
 Gott süll ehr einen Schulden sen'n,
 Un ud 'en düchtgen süll dat wesen.“ —

Dei Schult, dei stürw graar üm dei Lied,
 Wo dei französche Kaiser wier
 Nah eine Insel, dei sibr wiet
 Bon uns af liggt, hen transportirt.
 St. Helena, wier hei henbröcht,
 Un Frehr wier in Europa nu.
 Ein Terer, dei gefangen, söcht
 Sien Heimath un sien Kind un Fru.
 So keh'n ein Unneroffizier
 Ut Rußland. Sei wull ud nah Huus.
 Huus herr hei woll gewiß nich mihr,

(Hei herr in'n Lewen noch kein hat)
 Doch fährt hei stets, hei wüll nah Huus.
 Hei wier in Schwabenland geburen
 Un herr mit nah den'n ruß'schen Krieg,
 Den'n oll Napoleon dehr führen,
 Mitmüßt. Dei Affchied von sien Wief
 Wier em sivr schwer nich worren, denn
 Hei herr noch kein. Doch um sien Land
 Vergööt hei männig dicke Thrän,
 Denn äwerall is woll bekannt,
 Dat Schwaben sivr ehr Heimath leimen.

In Rußland würr hei g'fangen nahmen,
 Wier bed up dese Lied doar blewen,
 Un doarher wier hei nu gekamen.
 Hei kehrt denn uß up siene Reif'
 Nah't schultenlose Dörp herin
 Un kiehrt, nah sien gewohnte Weif',
 Soglick in't ierste Wirthshuus in.
 Dei Buuren wieren hier. Hei leet
 Mit ehr in ein Gespräch sich in,
 Dehr mägelich geliehrt un seet,
 Als wenn dat halwe Kieck wier sien,
 So gravität'sch in Postur.

„Dat is dei Schult, den'n Gott uns schickt,“
 So dachte bi sich jerer Buur,

„Denn dese Kierl is nich verrückt,
 Dei is nich up 'en Kopp gefallen.
 Gott schickt uns keinen schlichten Mann.“

Einstimmig würr den bald von Allen
 Bi unsen Frömden hollen an,
 „Ob hei bi ehr nich Schult wull waren.
 Ehr herr körtlings dat Lewen laaten,
 Un för 'nen niegen Schulden hahren
 Sei all vier Messen lesen laaten.
 Sei wier gewiß von Gott erwählt,
 Dei sienen Haut hierher gericht,
 Un wenn ehr Börschlag em geföhl,
 Un hei ehr Birr verschmahete nich,
 Künn hei noch hüt dat Amt antrehren.“
 Wo würr't Lessinen bäter bahren?
 Gott schickt em hier ein nieges Huus.
 Dat wier för em ein schöner Brahren,
 Sei dehr uß goar nich ziemplich, kruus,
 Soglied mit Freur em antaubieten.
 Sei langte tau mit allen Fieven.

Dei Buuren in ehr grote Freud,
 Von Gott gesandten Schult tau hebben,
 Dei leeten männig einen Säut
 Un Bittern sich herunner klemmen,
 Un uß uns' Schult würr gaud spendirt;

Doch nehm hei sich recht sühr in Acht,
 Dat em dat nich den Kopp verwiert,
 Dat, wad hei sähr, hei recht bedacht.
 Denn hei seeg in, dat bi dei Buuren
 Hei sich in Achtung setten sull
 Un finen Buttell gaud afluuren,
 Wenn hei's in Ordnung hollen wull. —
 Lauierst keh in sien Regiment
 Dei Stutenwoch, as sich versteiht.
 Doch kuun wier dei uß man tau End,
 Dunn wees' hei sien Persönlichkeit.

Hei leet sich einen Kantschauh maaken
 Von rechtes, echtes Bullenlerrer,
 Den'n Schwüung hei äwer Buurennacken
 Un drückt em up ehr Schullern nerrer,
 Wenn sei in Striet gerathen wullen.
 Un häter as Gericht un Strafen
 Hülp nu dat Lerrer von den Bullen.
 Kein Penning freegen dei Awkaten,
 Denn allen Striet lehr bi dei Schult,
 Un wenn sich Ein wull werrenssetten,
 Dei künn sich stelln in Gottes Huld,
 Den Lessin wigt em dei Klafetteu,
 Dat em nich öfter nah verlangt.
 Lessin wier nämlich möglich stark,

Dat Serereinen för em bangt,
 Son säben Buurn wiern em 'en Quart,
 Dei blös' hei dörch ein Käfloch furt.
 Doarbi wier hei sihr groot gewossen,
 Herr vierteig'n Toll un säben Strich;
 Un wenn hei an tau schellen füng,
 Maakt Sererein sich ut 'en Stich,
 Wiel'n denn acht Dag nich hören künn;
 So sihr verdöwt hei ein 'n dei Uhren.
 Olt, Jung, Lütt, Groot, Alls leep vör em.

Als nu seit lange Lied un' Buuren
 Kein Striererie, kein Klage' mihr herren,
 So feel dat up dei hogen Srrren,
 Dei doar dörch ehr'n Gewinn herrn tagen.
 Sei schickten einen von sich hen,
 Dat hei doch einmal süll anfragen,
 Wo dat tauging. Dei reis't denn hen,
 Siehrt bi den Schult Lessinen in,
 Un in't Gespräch, doar frög hei em,
 Wo't denn mit dei Prozesse stünn.
 „Herr“, seggt Lessin, „dei sünd nich Mood,
 Mit Striererie is't hier verbi.
 Dei Awkaten können hungern dood,
 Dei kriegen keinen Penning von hie.
 Doar hängt un' Richter un Awkat!“

(Sei wißt up sienem Rantschuh hen.)
 „Wenn Striererie hier vörfällt, laaß
 Ick em bloot düchtig rünner suusen,
 Un glieck is werrer Fehr tau Stan'n,
 Un All's geiht sienem ruh'gen Gang.
 Dat Ding schlägt Minschen nich tau Schan'n,
 Bringt äwer ganz gefährlich Bang.“
 „„Se,““ meint dei Herr, „„des is janz jut,
 Doch is't ein bisken roh Manier.
 Ick jloobe, dat Ihr besser duht,
 Wenn Ihr seid bisken zimpflich hier.
 Denn dieses Volk, so wie't mich scheint,
 Is doch noch janz jefährlich roh,
 Un wenn sie so behandelt seind,
 So bleiben sie stets ewenso.
 Ihr müßt bei Ambition sie packen,
 Un nich dat Bulleuleder hier
 Stets schwinjen üwer ihren Nacken.
 Dat is ja nur wad vor die Diehr.
 Probirt es nur, so werd't Ihr sehn,
 Es wird dadurch noch besser gehn.
 Drum lasset nur den Rantschuh ruhn
 Un jreißet nach 'nem mildern Mittel.
 Det Ehrjefühl wird siher duhn
 Mehr, als der allerstrengste Büttel.““ —

Als druup dei Herr empfahlen sich,
Dunn kehmen alle Buurn taum Schult
Un frögen ganz demüthilich,
Wad denn dei frönde Herr herr wullt.

„Je,“ seggt Lessin, „dat wiä Iuch seggen,“
(Hei glöwt, dat hei's nich so regiert
Un dehr sich drüm upt Leigen leggen;)

„Hei frög, womit ick hier regiert
Un Iuch recht künn in Ordnung hollen;
Si wieren wegen Striererien

All ganz bekannt in unse Polen
Doch nu in tämlich lange Tieden
Herrn Si keinen Prozeß mihr hatt.

Wo dit tauging, wull hei gern hören,
Un wo ick künn bewirken dat,

Dat Si Iuch nich mihr dehren strieren.
Herr, antwurt't ick, dat's leicht gefeggt.

Süh! kiekt mal eis det Lerrer hier,
Dat wad den'n äwern Puckel leggt,
Bei werrer anfäng'n will dei Strier
Sei hebb'n doar vör mögliche Bang,
Un dei hett ehr in Ordnung hollen.

Dat Alls geiht sienen richt'gen Gang.

Dat is mi Nieges bi dei Polen,

Seggt hei, dat för son'n lütten Prügel
Sei sone groote Bang sülln hebbn.

Un sich doarbör demüthig fügen.
 Schafft Iuch 'en grötern Rantschauh an,
 Wenn in des Saak id Iuch kann rahren,
 Si sälen spärer seihn, dat is
 Gemiß nich west tau Jugen Scharen.
 Son lüttes Ding, dat hölt nich wiß,
 Dat deiht sei nich tau Fehren bringen.
 Den'n grooten nen'n Si Ambischjohn
 Un laaten bi den lütten hingen,
 Den'n Si den Rantschauh heiten dauhn."
 „Dei Kierl is dämlisch!“ seggt Corl Hult.
 „Dei is verrückt, dei is woll mall,
 Dat Düwelstügl!“ so seggt taum Schult
 Schewskh, mit em dei Buuren all.
 „Dat geht nich an, dat kån'w nich liehren.
 Dei Ambischjohn is uns tau groot,
 Den'n will'n wi jo nich mihr probiren.
 Wi hebbn an'n Rantschauh all uns Noth,
 Un bi den Rantschauh will'n wi bliemen.“
 „Se,“ seggt Lessin, „dat geht nich an,
 Dat möten Si an dennen schriemen,
 Dei Iuch dat Ding wullt binnen an.
 Glöw't mi man, dat id't Iuch nich günn.
 Barmherzig bün id'ümmer sihr,
 Det hebben Si jo lang all wüßt.

Ich holl dat würllich för 'ne Sünn,
 Wenn id noch mihr Iuch prügeln müßt.
 Nu is't mi äwer anbefahlen,
 Denn wad son Herr rött, is Besehl,
 Un id müßt woll dei Schuld betahlen,
 Wenn id nich dauh, wad hei mi fähr.
 Si äwer können an em schriewen,
 Dat Ambischjon Iuch wier tau väl,
 Si wullen man bi'n Ranschauh bliewen,
 Mit den'n wier't all kein lichtes Späl."

Dei Buurn seihn dit in un birren
 Den Schulden, hei mücht sülvst affaaten
 Dei Schrift, taum Dank doar vör denn würren
 Sei em eis lustig lewen laaten,
 Wenn ehr Gesäuf annahmen würr.
 Sei wull'n em ondlich denn spendiren.
 Lessin set't denn uu_tau Papier,
 Wad unse Buuren wullen giern,
 Un schrew so hen: „Hochweiser Rath!
 Wie wir anjezt vernommen haben
 Von dem Gemeindepotentat,
 So habt Ihr uns gewollt begaben
 Mit einer neu'n Regierung'sart;
 Wir sind zu großem Dank verpflichtet
 Für Eure Güte, daß Ihr war't.

Für unsre Ruh besorgt. Berichtet
 Ward Euch jedoch wohl falsche Mähr
 Von unserer Uneinigkeit,
 So daß Ihr neulich brachtet her
 In allergrößter Billigkeit
 Für uns 'ne neue schwere Pein.
 Wir sollten nämlich, wie wir hören,
 Per Ambition regieret sein,
 Und thatet Ihr deßhalb belehren
 Die hiesige Ortspolizei.
 Wir aber möchten ganz demüthig
 Drum-bitten, daß gelegt werd' bei
 Die neue Art, und wenn so gütig
 Hochweiser Rath doch wollen sein,
 Uns anzuhören, nun so schreiben
 Wir, bitten, ob wir nicht allein
 Noch könnten bei dem Kantsehuh bleiben.
 Durch Ambition regiert zu werden,
 Ist geeignet für uns Polen.
 Ach, möchten Alte, die uns führen,
 Nur mit dem Kantsehuh strafen sollen!
 Wollt ein hochweiser Rath gewähren,
 Um was wir hier demüthig bitten,
 Sollt unsre Dankbarkeit sich mehren.
 Die jetzt schon ist ganz unbestritten "

Nu folgen denn von alle Buuren
 Dei Namen, un denn würr dei Schrift,
 Doarmit sei jo nich ging verluren,
 Per Post dem weisen Rath tauschiht.
 Dei wunnert sich natürlich sibr,
 Doch schickt hei dese Antwort hen,
 Dat, wenn't der Buuren Wille wier,
 Sei gierne wull einwilligen.
 Dei Hund künn bi den Knüppel bliwen,
 Woran hei einmal bunnen an.
 Sei wünschte ehr noch allen Friehten
 Tau ehren sonnerboaren Plan.

Dei Buuren wieren höchst erfreut,
 As dese Antwort trög wier kamen,
 Un, in ehr groote Lustigkeit,
 Rehm'n sei in't Wirthshuus all tausamen
 Un dehren ehren Schult'n spendiren,
 So as sei em verspraaken herren,
 Un as sich dat uck dehr gehören.
 Dei Rath dehr jo ehr Birr gewähren.

* * *

Un dei Moral von't Ganze is?
 Dei Leser find't twee Stück gewiß.



25 MAR 66

